

Horn, Klaus-Peter

**Bildungssystem, Familie und soziale Ungleichheit in historischer Perspektive -
Forschungsstand und Problemaufriss**

Zeitschrift für Pädagogik 52 (2006) 5, S. 622-629

urn:nbn:de:0111-opus-44764

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ

<http://www.beltz.de>

Nutzungsbedingungen / conditions of use

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft
Informationszentrum (IZ) Bildung
Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Inhaltsverzeichnis

Thementeil 1: Bildungssystem, Familie und Gesellschaft.

Historische Analysen zur (Re-)Produktion von sozialer Ungleichheit

Carola Groppe/Hans-Werner Fuchs/Gerhard Kluchert

Bildungssystem, Familie und Gesellschaft. Historische Analysen zur (Re-)Produktion von sozialer Ungleichheit. Zur Einleitung in den Thementeil 619

Klaus-Peter Horn

Bildungssystem, Familie und soziale Ungleichheit in historischer Perspektive – Forschungsstand und Problemaufriss 622

Carola Groppe

Familienstrategien und Bildungswege in Unternehmerfamilien 1840–1920 630

Gerhard Kluchert

Schule, Familie und soziale Ungleichheit in Zeiten der Bildungsexpansion: Das Beispiel der Weimarer Republik 642

Detlef K. Müller

Soziale Reproduktionsstrategien und Mechanismen sozialen Aufstiegs – Thema verfehlt! Kommentar zu den Beiträgen von Carola Groppe und Gerhard Kluchert 654

Rüdiger Loeffelmeier

Die Bedeutung von Familie und Schule für die Bildungswege Potsdamer Abiturienten in der frühen DDR 659

Hans-Werner Fuchs

Staatliche Eingriffe in den Zusammenhang von Bildungssystem, Familie und Gesellschaft in der Phase der Bildungsreform (1960er-/1970er-Jahre) und ihre Wirkung 671

Peter Drewek

Zur Bedeutung und Rolle der Familie im Strukturwandel des deutschen Bildungssystems in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Kommentar zu den Beiträgen von Hans-Werner Fuchs und Rüdiger Loeffelmeier 682

Thementeil 2: Intoleranz als Problem der Pädagogik

Isabell Diehm

Intoleranz als Problem der Pädagogik 687

Henning Röhr

Reflektierte Intoleranz 699

S. Karin Amos

Zero Tolerance an öffentlichen Schulen in den USA – amerikanisches Syndrom
oder Symptom für eine Neubestimmung gesellschaftlicher Mitgliedschafts-
und Erziehungsverhältnisse? 717

Allgemeiner Teil

Irina Mchitarjan

Das „russische Schulwesen“ im europäischen Exil und der bildungspolitische
Umgang mit ihm in Deutschland, der Tschechoslowakei und Polen
(1918–1939) 732

Besprechungen

Claudia Schuchart

Uwe Schmidt (Hrsg.): Übergänge im Bildungssystem.
Motivation – Entscheidung – Zufriedenheit 752

Klaus Prange

Rainer Winkel: Am Anfang war die Hure. Theorie und Praxis der Bildung
oder: Eine Reise durch die Geschichte des Menschen – in seinen pädagogischen
Entwürfen 754

Christine Wiezorek

Vera King/Karin Flaake (Hrsg.): Männliche Adoleszenz. Sozialisation und
Bildungsprozesse zwischen Kindheit und Erwachsensein 757

Dokumentation

Pädagogische Neuerscheinungen 762

Klaus-Peter Horn

Bildungssystem, Familie und soziale Ungleichheit in historischer Perspektive – Forschungsstand und Problemaufriss

Zusammenfassung: In dem Beitrag wird der Stand der Forschung zur historischen Entwicklung der sozialen Ungleichheit im Zusammenspiel von Familie und Bildungssystem herausgearbeitet. Dabei ergibt sich zunächst das Bild zweier parallel laufender Forschungsstränge: eine Makroperspektive auf die Schulentwicklung und eine Mikroperspektive auf die Familie. Wechselseitige Bezüge sind nur ansatzweise vorhanden. Diese gilt es aber zu entwickeln und in der Forschung zu Grunde zu legen, wenn wir etwas über das Verhältnis von Bildungssystem, Familie und sozialer Ungleichheit im historischen Prozess erfahren wollen.

1. Die Bildungsexpansion der Nachkriegszeit und ihre Effekte

In den letzten Jahren wurde anhand der Ergebnisse verschiedener internationaler Leistungsvergleichsuntersuchungen erneut die hohe soziale Selektivität des deutschen Bildungssystems als ein hemmender Faktor für die Mobilisierung von Bildungsreserven erkannt. Für die öffentliche Wahrnehmung war das offenbar ein Novum und ein Schock, aus bildungshistorischer Sicht ist es eher ein *déjà-vu*-Erlebnis. Die Debatten um die soziale Öffnung der höheren Schulbildung und um die Chancengerechtigkeit haben genauso wie die einschlägigen Daten ja eine lange Geschichte – schon im ausgehenden Kaiserreich wurde die Begabungsförderung diskutiert (Becker/Kluchert 1993, S. 183ff.), in der Bundesrepublik Deutschland wurden insbesondere in den Jahren der Bildungsreform der sechziger und siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts in dieser Richtung erhebliche Anstrengungen unternommen (vgl. Cortina u.a. 2003), und auch die Ausgestaltung des Bildungssystems der Deutschen Demokratischen Republik verdankte ihre zentralen strukturellen Momente dem Gleichheitspostulat (vgl. Herrlitz u.a. 2005; zum paradoxen Effekt der Entstehung neuer Ungleichheitsstrukturen Solga 1996).

Andererseits gibt es eine nicht abreißende Debatte über soziale Ungleichheit und Bildungschancen bzw. soziale Ungleichheit und Bildungssystem, in aller Regel bezogen auf die Bildungsexpansion der letzten 50 bis 60 Jahre. Dabei wird in der Regel betont, dass sich trotz der Bildungsexpansion nur wenig an der sozial ungleichen Verteilung von Bildungschancen verändert habe. Am prominentesten und schärfsten wird diese These vertreten von Blossfeld/Shavit (1993a, b). Sie kommen zu dem Schluss, dass sich an der sozialen Bildungsungleichheit durch die Bildungsexpansion der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts in Deutschland im Wesentlichen nichts geändert hat – wie auch in den meisten anderen der 13 vergleichend betrachteten Länder, abgesehen von den Niederlanden und Schweden, wo eine sozialequalitäre Politik offenbar gesellschaftsstrukturelle Veränderungen herbeigeführt hat, die sich auch auf den Bildungszugang ausgewirkt ha-

ben. Zu einem ähnlichen Ergebnis gelangte Köhler 1992 in seiner Untersuchung der Effekte der Bildungsexpansion seit den 1950er-Jahren: die Bildungsexpansion habe insgesamt weniger Effekte gehabt als erhofft (vgl. auch Herrlitz u.a. 2005, S. 188ff.; Drewek/Tenorth 2001, S. 71f.; Bellenberg/Klemm 1995, S. 222f.; Vester 2004).

In anderen Untersuchungen wird darauf hingewiesen, dass die Befunde zu der Frage nach Rückgang oder Kontinuität von sozialer Ungleichheit widersprüchlich sind (z.B. Müller/Steinmann/Schneider 1997). So relativieren Müller/Haun (1993) die Ergebnisse von Blossfeld und Shavit und heben hervor, dass die Klärung der Frage nach der sozialen Ungleichheit u.a. von der Stichprobengröße, der Dauer der Beobachtungen und den Indikatoren abhängt. Sie kommen selbst zu etwas differenzierteren bzw. anderen Ergebnissen als Blossfeld/Shavit hinsichtlich der Auswirkungen der Bildungsexpansion auf die Bildungschancen. Auch Schimpl-Neimanns (2000a) wendet sich gegen die These von Blossfeld/Shavit: zwar herrsche nach wie vor ein enger Zusammenhang von sozialer Herkunft und Bildungsbeteiligung, aber es habe hier doch auch erhebliche Veränderungen gegeben, insbesondere mit Blick auf das Verhältnis bei den Übergangsquoten zu Gymnasien bzw. Hauptschulen (entsprechend auch Schimpl-Neimanns 2000b).

Fazit 1: Die verschiedenen Untersuchungen des Zusammenhangs zwischen sozialer Herkunft und Bildungszugangschancen sind in ihren Ergebnissen widersprüchlich, lassen sich aber alle auf den Nenner bringen, dass die Veränderungen weniger deutlich ausgefallen sind, als man mit der Bildungsexpansion erhofft hat. Zugleich verweisen sie auf das Problem der angemessenen Daten und ihrer angemessenen Bearbeitung.

2. Studien zur Entwicklung des Bildungssystems seit 1800

Nath (2000) hat sich mit den verschiedenen Befunden zur Fortdauer der sozialen Ungleichheit im Bildungssystem befasst und diese Frage auf die Daten der Untersuchungen im Kontext der Projekte zu den Qualifikationskrisen im Bildungssystem in der Moderne übertragen (QUAKRI), er wirft also einen Blick auf die langfristigen Entwicklungen seit 1800 und kommt zu dem Ergebnis, dass „soziale Öffnung [...] ein sehr langfristiger, in konjunkturellen Phasen verlaufender, aber beharrlicher Prozess“ (S. 83) sei, der sinnvoll nur anhand langer Zeitreihen zu untersuchen sei. Im Blick auf die in den QUAKRI-Untersuchungen festgestellten langen Wellen des Bildungswachstums wird festgehalten, dass eine soziale Öffnung vor allem in Zeiten der Expansion und Nachfrage nach Bildungsabschlüssen zu erwarten ist, dass aber z.B. in den letzten 20 Jahren eine Stagnation eingetreten sei, die gegenwärtig noch anhalte und für die eher negativen Ergebnisse der Studien Sorge, die sich nur auf kurze Zeiträume beziehen. An den Nathschen Ausführungen wird deutlich, dass eine Betrachtung der Entwicklungen in einem größeren historischen Zeitraum zu Relativierungen führen kann, dass aber auch die Datenprobleme eher größer werden, z.B. im Hinblick auf die Entsprechungen in den jeweiligen Kategorisierungen von Berufen u.Ä. (vgl. auch Lundgreen/Kraul/Ditt 1987, bes. S. 21ff.).

Dieses Problem ist auch in der 1977 erschienenen Studie von Müller zur Entwicklung des Bildungssystems im 19. Jahrhundert wieder zu finden. Müller hat am Beispiel

Berlins die These entwickelt, dass das Gymnasium in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts so etwas wie eine Art Gesamtschule dargestellt und sich erst in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts sozial geschlossen habe. Dies bedeutet, dass das bis heute im Mittelpunkt der Kritik stehende Gymnasium nicht von Anfang an sozial selektiv gewesen ist, sondern diese Selektivität Ergebnis eines gesellschaftlichen Wandels ist, der selbst dann wieder zu Effekten der Schließung führte. Lundgreen/Kraul/Ditt (1987) kamen in ihrer Fallstudie zur Schulentwicklung in Westfalen im 19. Jahrhundert allerdings zu etwas anderen Ergebnissen; sie betonen, dass die unterschiedlichen Sozialstrukturen verschiedener Städte auch verschiedene Ausprägungen der höheren Schule bzw. des Gymnasiums in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zur Folge hatten. In den von ihnen untersuchten Städten war also das Gymnasium von vornherein sozial exklusiver als in Berlin.

Man kann bekannterweise das Schulwesen des 19. Jahrhunderts als „soziales Klassenschulsystem“ bezeichnen, das aus zwei Säulen bestand, der Elementarschule einerseits und der höheren Schule inklusive der Vorschulen andererseits, und das eindeutig durch eine Differenz der sozialen Herkunft der Schüler in diesen beiden Segmenten gekennzeichnet war (vgl. zur Übersicht Diederich/Tenorth 1997, S. 45ff.). Vor diesem Hintergrund verlangen die referierten Ergebnisse nach einer Erklärung der Unterschiede. Doch anscheinend gerät man hier an die Grenzen der strukturellen und auf seriellen Daten beruhenden Untersuchungen.

Fazit 2: Die bildungshistorischen Arbeiten zu den langfristigen Entwicklungen des Bildungssystems kommen ebenfalls zu widersprüchlichen Ergebnissen hinsichtlich der sozialen Selektivität des Bildungssystems. Auch hier sind darüber hinaus die Datengrundlagen zum Teil durchaus problematisch.

3. Zur Bedeutung der Familie für die Reproduktion sozialer Ungleichheit

In neueren Untersuchungen zum Phänomen der sozialen Ungleichheit im Bildungssystem bzw. zu den Bildungschancen von Kindern wird hervorgehoben, dass weniger die soziale Herkunft im Sinne des Berufs bzw. der beruflichen Stellung des Vaters oder der Eltern von Bedeutung ist, sondern das so genannte soziokulturelle Kapital – auch im Sinne des Bildungsniveaus der Eltern (vgl. Köhler 1992) – sowie die Erziehungsverhältnisse und Erziehungspraktiken im Binnenraum der Familie. „Es kommt darauf an, die bisher wenig erforschte intra- und intergenerationale Aneignung und Vermittlung von Bildung im Familienzusammenhang empirisch genauer zu erfassen und außerdem neben der Fokussierung auf formale Bildungsprozesse [...] auch nichtformale Aspekte von Bildung [...] und insbesondere das Wie der tatsächlichen Weitergabe innerhalb der Familie zu berücksichtigen“, stellt Büchner (2003, S. 18) fest. Daraus erwächst die Notwendigkeit, die Herkunftsfamilie nicht als eine bloße sozialstatistische Referenzgröße zu nehmen, sondern intensiver „das familienbezogene Bildungsgeschehen und das Wie der Reproduktion von sozialer Ungleichheit in familialen Kontexten im Einzelnen zum Forschungsgegenstand“ (ebd., S. 21) zu machen.

Nun ist der Hinweis auf die Bedeutung des kulturellen Kapitals und der Familienmilieus für den Bildungserfolg nicht neu (vgl. Bourdieu/Passeron 1971). Allerdings konstatieren Baumert/Watermann/Schümer noch 2003, dass „Analysen, die das Zusammenspiel von Strukturmerkmalen familiärer Lebensverhältnisse wie sozioökonomischem Status, Bildungsniveau und Migrationsstatus einerseits und kulturellem und sozialem Kapital andererseits in den Auswirkungen auf Bildungsbeteiligung und Kompetenzerwerb systematisch untersuchen“, bislang fehlen (Baumert/Watermann/Schümer 2003, S. 55f.).

Die Untersuchung von Bildungsungleichheiten muss – ohne dabei der These einer einfachen Reproduktion soziokulturellen Kapitals zu verfallen (vgl. Bertram 1991, S. 236ff.) – den Blick also auch auf die Familien und die dort vorfindlichen „Bildungsstrategien“ und Erziehungseinstellungen (vgl. Grundmann u.a. 2003) sowie Erziehungspraktiken (vgl. Hurrelmann 1985, S. 52) richten. Es ist ja durchaus schon länger bekannt, dass es zwischen den familiären und den schulischen Erwartungen an die Kinder zu wechselseitigen Verstärkungs-, aber auch zu Blockadeeffekten kommen kann (vgl. Fend 1991, S. 118; Grundmann u.a. 2004). Mansel/Palentien kommen 1998 in ihrer Untersuchung des Zusammenhangs von sozialer Lage, Arbeitsbedingungen und Erziehungsverhaltensweisen mit dem Schulerfolg des Kindes zu dem Ergebnis: „Restriktive Erziehungsweisen [sind] eine der Bedingungen, die einen höheren Schulabschluss der Kinder unwahrscheinlich machen“ (Mansel/Palentien 1998, S. 245). Die restriktiven Erziehungsweisen hängen wiederum von der Schulbildung der Eltern, der beruflichen Stellung des Haushaltsvorstandes und vom Wohnstatus der Familie ab. Der Schulerfolg der Kinder wird also von der Schulbildung und dem beruflichen Status der Eltern beeinflusst, dies geschieht aber nicht direkt, sondern vermittelt über die Art der Arbeit, die Restriktivität der Arbeit, den Wohnstatus der Familie sowie die Restriktivität des elterlichen Erziehungsverhaltens (ebd., S. 245f.).

Fazit 3: Nach all diesen Hinweisen liegt die These nicht fern, dass es offenbar mindestens ebenso sehr auf Familienförderung und Familienpolitik ankommt wie auf Bildungs- und Schulpolitik, wenn man soziale Ungleichheit verringern will (vgl. dazu auch Engel/Hurrelmann 1987, S. 93), und dass die Forschung zum Bildungssystem – die aktuelle wie die historische – die Familie immer mit in den Blick nehmen muss, will die Forschung die Erkenntnisse über die Produktion und Reproduktion von sozialer Ungleichheit auf einen neuen Stand heben.

4. Familiengeschichte(n)

Die Bedeutung der Familie als „soziale Herkunftskultur“ ist also hoch, wobei allerdings Längsschnittuntersuchungen zu diesem Sachverhalt fehlen (Büchner 2003, S. 18). In den historischen Studien zur Entwicklung des Bildungssystems (vgl. neben den oben genannten Herrlitz u.a. 2005; Friedeburg 1989; Becker/Kluchert 1993) wird Familie meist nur am Rande erwähnt. Darstellungen zur Geschichte der Familie wiederum nehmen das Thema der sozialen Ungleichheit vor dem und im Bildungssystem in aller

Regel nicht systematisch auf, sondern sind eher an den Binnenverhältnissen von Familie sowie an den Wandlungsprozessen von Familienstrukturen interessiert und zeichnen sich häufig durch eine relativ große Abstinenz von Schulbezügen aus, auch wenn sie nicht ganz ohne Bezugnahme auf die Schulentwicklung auskommen. So befasst sich z.B. die Arbeit von Rosenbaum (1993) mit der Entwicklung von Familie im 19. Jahrhundert differenziert nach den verschiedenen sozialen Schichten, thematisiert aber die Schule letztlich nur in Bezug auf die bürgerliche Familie, wo dann auch lediglich die Bedeutung des Gymnasiums erwähnt wird. Soziale Ungleichheit im Hinblick auf die Schule und den Schulbesuch wird hier also nicht thematisch, die Schule als Kontext von Familiengeschichte nicht systematisch ausgewertet.

Dies gilt ähnlich auch für die eher an Einzelfällen interessierten Studien. So kommt zwar z.B. die Innenansicht auf Erziehung in Familien des Bürgertums um 1800 anhand von Tagebüchern und Briefen deutlich zum Vorschein (Habermas 2000; Groppe 2004), und der Wandel der Familienerziehung im 20. Jahrhundert wird anhand von Interviewanalysen sichtbar gemacht (Ecarius 2002), aber ein systematischer Bezug auf die Bedeutung von Schule in diesem Zusammenhang ist allenfalls in Ansätzen festzustellen.

Fazit 4: Es scheint so, als ob die Forschung zur Geschichte der Bildungssystementwicklung und der Reproduktion sozialer Ungleichheit neben der historischen Familienforschung her existiert, ohne dass beide Seiten voneinander mehr als nur am Rande Notiz nehmen, was wohl auch der Arbeitsteilung innerhalb der Disziplin(en) wie auch zwischen den Disziplinen geschuldet ist.

5. Perspektiven

Wenn das soziokulturelle Kapital und die Binnenverhältnisse in Familien, wenn die Erziehungseinstellungen und -praktiken sowie die Bildungsaspirationen und -strategien von Eltern zentrale Faktoren für die Produktion und Reproduktion sozialer Ungleichheit sind, dann hat dies Konsequenzen für die weitere Forschung in diesem Themenfeld, denn Familie und Schule müssen dann zusammen in den Blick genommen und nicht als jeweilige Umwelten eher ausgeblendet werden. Die Frage nach der Produktion und Reproduktion sozialer Ungleichheit im Zusammenspiel von Familie und Schule wird man vertiefend wohl also nur durch mehrerebenenanalytische Untersuchungen angehen können. Studien, die sich einem Bereich – der Schule oder der Familie – exklusiv widmen, scheinen nicht geeignet, diese Frage angemessen zu bearbeiten. Dazu kommt eine Erweiterung der Orientierung an seriellen Daten und an (Makro-)Strukturen um eine Perspektive auf die mittlere und die Mikroebene.

Die Forschung ist also darauf verwiesen, die Entwicklung von Familie stärker im Hinblick auf die Binnenverhältnisse von Familie zu betrachten, um dann von dort aus die Verknüpfungen – wechselseitige Verstärkung oder Hemmung – zwischen Familie und Bildungssystem aufzuzeigen und zu analysieren. D.h. zum einen, dass wir mehr über die bildungs- und/oder familienpolitischen Steuerungsversuche im Hinblick auf die soziale Differenzierung der Gesellschaft in Erfahrung bringen müssen; d.h. zum

zweiten, dass die Änderungen von familialen Binnenstrukturen und Erziehungsverhältnissen über längere Zeiträume untersucht werden müssen.

Dies bedeutet zunächst eine Ausweitung der Quellenbasis, denn Angaben über die Berufe der Väter als Indikatoren für die soziale Herkunft bieten nur eindimensionale Daten und lassen nicht erkennen, wie sich die Familien im Innern darstellen, welche Bildungsaspirationen vorhanden sind, wie erzogen wird usw. Die Untersuchung solcher Binnenstrukturen ist sehr stark angewiesen auf andere als serielle Quellen, d.h. auf die Deutungen der Menschen zu ihren Lebensperspektiven und Alltagspraktiken. Man wird, um einen Einblick in diese Zusammenhänge zu erhalten, also auch subjektive Selbstzeugnisse aller Art (Autobiographien, Briefe, Gerichtsakten, Verhörprotokolle etc.; vgl. dazu Häder 2004) zu Rate ziehen. Damit ist dann auch eine Ausweitung in methodischer Hinsicht verbunden, denn solche Quellen entziehen sich in der Regel einer statistischen Auswertung. Allerdings ergibt sich dann das Problem, dass die Bezugnahme von Einzeluntersuchungen der genannten Art zu den strukturellen Analysen nur schwer herzustellen ist. Die Forschung steht hier erst am Anfang.

Literatur

- Baumert, J./Watermann, R./Schümer, G. (2003): Disparitäten der Bildungsbeteiligung und des Kompetenzerwerbs. Ein institutionelles und individuelles Mediationsmodell. In: *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft* 6, S. 46-71.
- Becker, H./Kluchert, G. (1993): *Die Bildung der Nation. Schule, Gesellschaft und Politik vom Kaiserreich zur Weimarer Republik*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Bellenberg, G./Klemm, K. (1995): Bildungsexpansion und Bildungsbeteiligung. In: Böttcher, W./Klemm, K. (Hrsg.): *Bildung in Zahlen. Statistisches Handbuch zu Daten und Trends im Bildungsbereich*. Weinheim, München: Juventa, S. 217-226.
- Bertram, H. (1991): Familie und soziale Ungleichheit. In: Ders. (Hrsg.): *Die Familie in Westdeutschland. Stabilität und Wandel familialer Lebensformen*. Opladen: Leske + Budrich, S. 235-273.
- Blossfeld, H.-P./Shavit, Y. (1993a): *Persistent Inequality. Changing Educational Attainment in Thirteen Countries*. Boulder u.a.: Westview Press.
- Blossfeld, H.-P./Shavit, Y. (1993b): Dauerhafte Ungleichheiten. Zur Veränderung des Einflusses der sozialen Herkunft auf die Bildungschancen in dreizehn industrialisierten Ländern. In: *Zeitschrift für Pädagogik* 39, S. 25-52.
- Bourdieu, P./Passeron, J.-C. (1971): *Die Illusion der Chancengleichheit. Untersuchungen zur Soziologie des Bildungswesens am Beispiel Frankreichs*. Stuttgart: Klett.
- Büchner, P. (2003): Stichwort: Bildung und Soziale Ungleichheit. In: *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft* 6, S. 5-24.
- Cortina, K.S./Baumert, J./Leschinsky, A./Mayer, K. U./Trommer, L. (Hrsg.) (2003): *Das Bildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland. Strukturen und Entwicklungen im Überblick*. Reinbek: Rowohlt.
- Diederich, J./Tenorth, H.-E. (1997): *Theorie der Schule. Ein Studienbuch zu Geschichte, Funktionen und Gestaltung*. Berlin: Cornelsen Scriptor.
- Drewek, P./Tenorth, H.-E. (2001): Das deutsche Bildungswesen im 19. und 20. Jahrhundert. Systemdynamik und Systemreflexion. In: Apel, H. J./Kemnitz, H./Sandfuchs, U. (Hrsg.): *Das öffentliche Bildungswesen. Historische Entwicklung, gesellschaftliche Funktionen, pädagogischer Streit*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 49-83.

- Ecarius, J. (2002): *Familienerziehung im historischen Wandel. Eine qualitative Studie über Erziehung und Erziehungserfahrungen von drei Generationen*. Opladen: Leske u. Budrich.
- Engel, U./Hurrelmann, K. (1987): *Bildungschancen und soziale Ungleichheit. Zur Bedeutung der Statusstruktur der Herkunftsfamilie für den Bildungsstatus der Kinder*. In: Müller-Rolli, S. (Hrsg.): *Das Bildungswesen der Zukunft*. Stuttgart: Klett-Cotta, S. 77-97.
- Fend, H. (1981): *Theorie der Schule. 2., durchges. Aufl.* München, Wien, Baltimore: Urban & Schwarzenberg.
- Friedeburg, L.v. (1989): *Bildungsreform in Deutschland. Geschichte und gesellschaftlicher Widerspruch*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Groppe, C. (2004): *Der Geist des Unternehmertums – Eine Bildungs- und Sozialgeschichte. Die Seidenfabrikantenfamilie Colsman (1649-1840)*. Köln, Weimar, Wien: Böhlau.
- Grundmann, M./Bittlingmayer, U. H./Dravenau, D./Groh-Samberg, O. (2004): *Die Umwandlung von Differenz in Hierarchie? Schule zwischen einfacher Reproduktion und eigenständiger Produktion sozialer Bildungsungleichheit*. In: *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation* 24, S. 124-145.
- Grundmann, M./Groh-Samberg, O./Bittlingmayer, U. H./Bauer, U. (2003): *Milieuspezifische Bildungsstrategien in Familie und Gleichaltrigengruppe*. In: *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft* 6, S. 25-45.
- Habermas, R. (2000): *Frauen und Männer des Bürgertums. Eine Familiengeschichte (1750-1850)*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Häder, S. in Koop. m. H.-E. Tenorth (Hrsg.) (2004): *Der Bildungsgang des Subjekts. Bildungstheoretische Analysen*. 48. Beiheft der *Zeitschrift für Pädagogik*. Weinheim, Basel: Beltz.
- Herrlitz, H.-G./Hopf, W./Titze, H./Cloer, E. (⁴2005): *Deutsche Schulgeschichte von 1800 bis zur Gegenwart. Eine Einführung*. Weinheim, München: Juventa.
- Hurrelmann, K. (1985): *Soziale Ungleichheit und Selektion im Erziehungssystem. Ergebnisse und Implikationen der sozialstrukturellen Sozialisationsforschung*. In: Strasser, H. u.a. (Hrsg.): *Die Analyse sozialer Ungleichheit. Kontinuität, Erneuerung, Innovation*. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 48-69.
- Köhler, H. (1992): *Bildungsbeteiligung und Sozialstruktur in der Bundesrepublik. Zu Stabilität und Wandel der Ungleichheit von Bildungschancen*. Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung (Studien und Berichte 53).
- Lundgreen, P./Kraul M./Ditt, K. (1988): *Bildungschancen und soziale Mobilität in der städtischen Gesellschaft des 19. Jahrhunderts*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Mansel, J./Palentien, Ch. (1998): *Vererbung von Statuspositionen: Eine Legende aus vergangenen Zeiten?* In: Berger, P. u.a. (Hrsg.): *Alte Ungleichheiten – Neue Spaltungen*. Opladen: Leske + Budrich, S. 231-253.
- Müller, D.K. (1977): *Sozialstruktur und Schulsystem. Aspekte zum Strukturwandel des Schulwesens im 19. Jahrhundert*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Müller, W./Haun, D. (1993): *Bildungsexpansion und Bildungsungleichheit*. In: Glatzer, W. (Hrsg.): *Einstellungen und Lebensbedingungen in Europa. Soziale Indikatoren XVII*. Frankfurt a.M., New York: Campus, S. 225-268.
- Müller, W./Steinmann, S./Schneider, R. (1997): *Bildung in Europa*. In: Hradil, S./Immerfall, S. (Hrsg.): *Die westeuropäischen Gesellschaften im Vergleich*. Opladen: Leske + Budrich, S. 177-245.
- Nath, A. (2000): *Bildungswachstum und soziale Differenzen. Gibt es Anlass zum Bildungspessimismus?* In: Schlömerkemper, J. (Hrsg.): *Differenzen. Über die politische und pädagogische Bedeutung von Ungleichheiten im Bildungswesen. Die deutsche Schule, 6. Beiheft*. Weinheim, München: Juventa, S. 63-86.
- Rosenbaum, H. (⁶1993): *Formen der Familie. Untersuchungen zum Zusammenhang von Familienverhältnissen, Sozialstruktur und sozialem Wandel in der deutschen Gesellschaft des 19. Jahrhunderts*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

- Schimpl-Neimanns, B. (2000): Soziale Herkunft und Bildungsbeteiligung. Empirische Analysen zu herkunftsspezifischen Bildungsungleichheiten zwischen 1950 und 1989. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 52, S. 636-669.
- Schimpl-Neimanns, B. (2000a): Hat die Bildungsexpansion zum Abbau der sozialen Ungleichheit in der Bildungsbeteiligung geführt? Methodische Überlegungen zum Analyseverfahren und Ergebnisse multinomialer Logit-Modelle für den Zeitraum 1950-1989. Mannheim: ZUMA (ZUMA-Arbeitsbericht 2000/02).
- Solga, H. (1996): Klassenlagen und soziale Ungleichheit in der DDR. In: Aus Politik und Zeitgeschichte B 46/96, 8. November 1996, S. 18-27.
- Vester, M. (2004): Die Illusion der Bildungsexpansion. Bildungsöffnungen und soziale Segregation in der Bundesrepublik Deutschland. In: Engler, S./Krais, B. (Hrsg.): Das kulturelle Kapital und die Macht der Klassenstrukturen. Sozialstrukturelle Verschiebungen und Wandlungsprozesse des Habitus. Weinheim, München: Juventa, S. 13-53.

Abstract: *The author sketches the state-of-the-art of research on the historical development of social inequality in the interaction of family and educational system. Initially, the picture that presents itself is one of two parallel lines of research: a macro-perspective on school development and a micro-perspective on the family. There are few signs of reciprocal interrelations. However, these are the ones that need to be further developed and to be used as a basis for research if we want to know more about the relation between educational system, family, and social inequality in the historical process.*

Anschrift des Autors:

Prof. Dr. Klaus-Peter Horn, Eberhard Karls Universität Tübingen, Institut für Erziehungswissenschaft, Münzgasse 22-30, 72070 Tübingen; E-Mail: kphorn@uni-tuebingen.de.